

In mehreren Welten



Foto: IDS Scheer

Als Wissenschaftler und Unternehmer zählt er zu den erfolgreichsten in Deutschland. Jetzt ist **August-Wilhelm Scheer** als Jazz-Musiker unterwegs und steht am Baritonsaxophon seinen Mann. Berthold Klostermann traf ihn in Köln bei einer CD-Präsentation mit Oliver Strauch's Groovin' High und Startrompeter Randy Brecker.

Berthold Klostermann Sie sind wie ein Profi-Musiker auf Tournee, um eine neue CD vorzustellen. Welche Rolle spielt das Aufnehmen und Touren für Sie?

August-Wilhelm Scheer CD-Aufnahmen sind hilfreich, weil man ein Ziel hat, für das man übt. Man überlegt sich ein Programm, probt, gibt Konzerte, damit bei der Aufnahme alles reibungslos läuft. Es ist ein zielgerichtetes Vorgehen, und das passt zu meinem Beruf, in dem man sich auch zielgerichtet verhält. Außerdem kann man anhand einer CD seinen Fortschritt messen. Was mich angeht, ist jede neue CD um einiges besser als die davor.

BK Eigentlich sind Sie gewohnt, Führungspositionen zu bekleiden. Wie ist es für Sie, in Bands zu spielen, aber nicht Leader zu sein?

AWS In Wirtschaft und Wissenschaft ist man auch nicht der autoritäre Leader. Man

gibt Strategien vor und sorgt dafür, dass sie eingehalten werden, aber man kann nicht dominant auftreten, sondern muss sich vielschichtig verhalten. Man muss etwa anerkennen, dass Jüngere auf einem Spezialgebiet mehr wissen als man selber. Wenn man nicht in der Lage ist, fachliche Autorität unabhängig von der hierarchischen anzuerkennen, kommt man nicht weiter. So unterschiedlich sind die Welten, in denen ich mich bewege, also nicht. Davon abgesehen finde ich das Leben in unterschiedlichen Welten sehr lohnend. Man hat nun mal nicht mehrere Leben hintereinander und kann 30 Jahre lang Universitätsprofessor, dann 30 Jahre lang Unternehmer und noch mal 30 Jahre lang Jazz-Musiker sein – das geht nicht. Wenn man ein breiteres Spektrum leben will, muss man das parallel tun. Man erreicht dann vielleicht nicht in allem die

Biographie

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August-Wilhelm Scheer, von 1975 bis 2005 Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik (IWi) an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken, gründete 1984 als Spin-off seines Instituts das internationale Software- und Beratungsunternehmen IDS Scheer AG und 1997 die imc AG. Er ist Hauptgesellschafter und Aufsichtsratsvorsitzender beider Unternehmen und war überdies mehrfach Mitglied des Aufsichtsrats der SAP AG. Er ist Präsident des BITKOM e.V., Berater des saarländischen Ministerpräsidenten für Technologie und Innovation, Mitglied im Rat für Innovation und Wachstum der Bundesregierung – und seit einiger Zeit auch als Jazz-Musiker aktiv. 1941 in Lübbecke (Westfalen) geboren, kaufte Scheer mit 16 Jahren vom Geld aus Ferienjobs sein erstes Saxophon. Er spielte bis zum 23. Lebensjahr, schloss sich während des Studiums in Hamburg kurz einer Band an, doch dann gingen Familie und Karriere vor. 20 Jahre lang ließ er das Instrument ruhen, dann fing er wieder an – bei null. Er nahm Unterricht, fand Anschluss an eine Big Band, dann eine Combo und widmet sich seither verstärkt der Musik, sowohl als ausübender Musiker wie als Sponsor, der „seinen“ Bands hier bei einer CD-Produktion, da mit einem namhaften Gastsolisten (z. B. Randy Brecker) unter die Arme greift und den Jazz-Studiengang der Uni Saarbrücken mit einer Professur unterstützt. Vom Jazz aus schlägt er gern den Bogen zurück zur Wirtschaft und verblüfft seine Kollegen mit Ausführungen zu einer Frage, die sie sich selbst wohl noch gar nicht gestellt haben: „Was können Manager von Jazz lernen?“

CD-Tipps

Oliver Strauch's Groovin' High feat. Randy Brecker; Randy Brecker (tp, flh), Steffen Weber (ts), August-Wilhelm Scheer (bs), Rainer Böhm (p), Arne Huber (b), Oliver Strauch (dr); Rodenstein CD 4260089370197

JazzXChange, Well, You Needn't; Thomas Siffling (tp, flh), Chris Perschke (tb), August-Wilhelm Scheer (bs), Werner G. Seifert (org, el-p, p), Thomas Heidepriem (b), Michael Ehret (dr); Rodenstein CD 4260089370098

Wunsch/Strauch Sextet feat. Kenny Wheeler, Joana's Waltz; Kenny Wheeler (tp), Gerd Dudek (ts, ss), August-Wilhelm Scheer (bs), Frank Wunsch (p), Paul G. Ulrich (b), Oliver Strauch (dr) (2004); Jazz'n'Arts CD 4260089370036

SAP Big Band, The Cart of Groove; Thomas Siffling (cond), August-Wilhelm Scheer (bs), Werner G. Seifert (org, el-p, p) u. a.; Rodenstein CD 4042064002398
Alle bei Soulfood



Lese-Tipp

August-Wilhelm Scheer, Jazz-Improvisation und Management. Forschungsberichte des Instituts für Wirtschaftsinformatik, Heft 170 (März 2002), ISSN 1438 5678

Qualität, die man gern erreichen würde, aber es ist dennoch eine Bereicherung, in mehreren Welten zu leben.

BK Fühlen Sie sich dabei von Ihren Musikerkollegen verstanden?

AWS Das Wertesystem bei den Musikern ist natürlich ein völlig anderes als in meinen anderen Welten. Mit dem, was ich sonst so mache, können die oft nichts anfangen. Höchstens ab und zu kriegen sie mal was mit. Bei dieser Tour, zum Beispiel, habe ich oft noch andere Termine am Tag. Ich muss mich von der Gruppe trennen und bin erst am Abend zurück. Dann merken sie natürlich, dass da etwas anderes läuft, ohne aber eine konkrete Vorstellung davon zu haben. Wir respektieren uns in unseren verschiedenen Aus-

schwierig, führt aber nie zu Konflikten. Aufgrund des Altersunterschiedes habe ich außerdem ein bisschen Lebenserfahrung und kann mit Situationen umgehen.

BK Im Jazz gehört es ja zu den guten Traditionen, dass Musiker verschiedener Generationen zusammenspielen. Da lernen die Jüngeren von den Älteren.

AWS In Amerika gibt es dafür sehr positive Beispiele: Miles Davis hat sich nicht zuletzt dadurch modern gehalten, dass er mit jungen Musikern gespielt hat, und Art Blakey war geradezu eine Lehrinstitution für den Nachwuchs. In Deutschland hat das nicht so gut funktioniert; die Mangelsdörffer etwa haben eher im eigenen Saft geschmort. Eigentlich ist es vorbildhaft, wenn Etablierte der Generation

arbeiter sagen: „Üb mal 'ne Stunde für mich!“ Man muss es selber tun, und das kostet Zeit. Wenn man etwas erreichen will, muss man im Leben starke Prioritäten setzen. Zu sagen, man habe keine Zeit, bedeutet nur, dass man einer Sache keine Priorität einräumt. Ich habe meine Saxophone an verschiedenen Orten in der Welt und nehme sie mit auf Reisen. Ich muss sehen, dass ich mich bei ohnehin sehr knapper Zeit so organisiere, dass ich immer noch ein bisschen zum Üben komme.

BK Passiert es, dass Sie sich unter Kollegen aus der Wirtschaft ein bisschen exotisch vorkommen? Mit denen werden Sie ja nicht über Thelonious Monk oder Charles Mingus reden, von denen Sie immerhin Musik spielen.

AWS Vielleicht nicht über Monk und Mingus, aber die Kollegen wissen zum großen Teil, was ich mache. Neulich begrüßte mich Hans-Olaf Henkel, der frühere BDI-Präsident und zuvor Chef von IBM in Deutschland, indem er sagte: „Bei Ihren drei Karrieren als Wissenschaftler, Unternehmer und Musiker beneide ich Sie vor allem um die dritte.“ Er selbst spielt ein bisschen Saxophon, hat das aber nicht weiterverfolgt. Überhaupt gibt es ja auch andere Top-Manager, die ein Hobby wie Musik, Malerei oder sonstige Kunstinteressen haben. So etwas hat nicht eine Gruppe von Menschen für sich gepachtet, die das beruflich machen. Die brauchen Zuhörer, Zuschauer, Sponsoren; das heißt, man kann in diesen Szenen ganz unterschiedliche Rollen wahrnehmen. Interessante Menschen sind immer mehrdimensional. Es gibt keinen interessanten Manager, der nur von seinem Geschäft redet – der wär' doch fürchterlich langweilig. Der hat sicherlich noch eine andere Seite, vielleicht als Sportler, oder er interessiert sich für Kunst. Umgekehrt ist ein Musiker, der nichts anderes kann als nur Musik, auch ein bisschen schlicht. Man sollte Leute nicht hier oder da einzuordnen.

„Das Wertesystem bei den Musikern ist ein völlig anderes“

prägungen, und das klappt ganz prima.

BK Für Sie selbst ist das Hin-und-her-Switchen kein Problem?

AWS Wenn ich um acht Uhr ein Konzert habe und kurz vorher noch in anderen Terminen stecke, ist es manchmal schwierig, umzuschalten. Dann fallen die ersten 20 Minuten beim Spielen schon mal schwer. Das ist eine Frage der Konzentration. Da schießt einem vielleicht noch ein Gedanke aus der Verhandlung von eben durch den Kopf, und schon hat man einen falschen Ton gegriffen – das kann passieren. In dieser Hinsicht haben es die Musiker leichter; sie können sich den ganzen Tag lang vorbereiten. Das ist vielleicht

nach ihnen eine Chance geben. Das gilt auch für die Wirtschaft. Zum Beispiel sollten große, erfolgreiche Unternehmen junge Start-up-Unternehmen in ihre Vertriebskanäle hineinlassen, um sie dadurch leichter internationalisieren zu können. Die etablierten Strukturen sollten den nachrückenden, jüngeren, vorwärtstreibenden helfen und es ihnen erleichtern, voranzukommen.

BK Das Baritonsaxophon ist nicht gerade ein leicht zu spielendes Instrument. Wie halten Sie es mit dem Üben?

AWS Ja, zur Musik gehört immer das verfluchte Üben, und das kann man nicht delegieren. Ich kann nicht zu einem Mit-